



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche

EMK Zürich 2

Regenbogenkirche



## **Predigt vom 12. Dez. 21      Josef und sein Prinzessinnengewand**

**Genesis 37, 1-20      Lukas 1, 46-55      Stefan Zolliker, Pfarrer**

Herzlich willkommen zur zweiten Regenbogenpredigt in der Reihe «Das ist nicht Mann noch Frau»!

Heute ist der 2. Advent. Wir haben vorhin in der 2. Lesung das Loblied der Maria gehört (Lukas 1,46-55). Wir beginnen diese Predigt mit Maria und landen dann aber weit vorne im Alten Testament. Gut, legen wir los.

Das Loblied Marias ist eine grossartige Verdichtung des adventlichen Geschehens. Gott kommt uns zu Hilfe! Endlich! Gott kommt zur Welt in seinem Sohn; in der Geburt eines kleinen Kindes aus dem Schoss einer jungen, einfachen Frau.

Maria ahnt erst in Umrissen, was daraus werden wird. Sie sieht es noch nicht. Sie kann es noch nicht wissen. Aber sie ahnt sehr viel! Und sie vertraut dem Gott, der ihr diese Ahnungen und sein Wort gegeben hat: Niedrige werden erhöht, Hungrige gespiesen; Verstossene bekommen Raum, Stolze werden erniedrigt, Reiche gehen leer aus. Wenn das kein Umsturz ist!

Advent, Weihnachten haben etwas tröstliches: Gott kommt in alles Dunkle, Unerleuchtete, Kleine, Hoffnungslose hinein.

Advent, Weihnachten ist aber zugleich ein Stachel: Wer niedrig ist, muss nicht unten bleiben. Die Privilegierten, die alle Zugänge blockieren, müssen hintenanstehen. Die Adventsbotschaft ist tröstlich und gefährlich zugleich.

Wir denken heute an einen, der sehr tief erniedrigt wurde und misshandelt wurde. Den Gott aber wieder aufgerichtet und wiederhergestellt hat. Eine alte Geschichte, auf die ich ein neues Licht werfen will. Im Alten Testament hören wir von einem jungen Mann, der zum einen ein lieber, gescheiter Kerl war, aber um den es zum andern sehr viel böses Blut gab. Es geht um Josef, den Sohn von Jakob und Rahel. (Kurzfassung: Genesis 37, 1-20)

Josef war ein ruhiger und verträumter junger Mann. Er dachte sich Geschichten aus, träumte gerne vor sich hin und blieb am liebsten bei den Zelten seiner Eltern Rahel und Jakob. Seine Brüder tollten gerne herum und suchten das Abenteuer. Als Jugendlicher musste Josef trotzdem zusammen mit seinen Brüdern Schafe hüten.

Eines Tages schlachteten die Brüder ein Tier, obwohl der Vater es verboten hatte. Josef war entsetzt und berichtete seinem Vater davon. Er zog damit die Wut der Brüder auf sich. Von seinem Vater bekam er zum Dank einen bunten Rock geschenkt. Josef trug den Rock des Vaters gerne und war stolz darauf. Wenig später hatte Josef zwei Träume. Sie handelten davon, dass sich zunächst seine Brüder, dann auch seine Eltern vor ihm verbeugen mussten. Daraufhin wurden seine Brüder noch wütender auf ihn.

Einige Zeit danach wurde Josef zu seinen Brüdern aufs Feld gerufen. Als er bei ihnen ankam, überwältigten sie ihn und schlugen ihn. Sie zogen ihm seinen Rock aus, misshandelten ihn und warfen ihn in eine Grube. Später verkauften sie den Bruder an einen Kaufmann, der mit einer Karawane an ihnen vorbeizog. Dem Vater zeigten sie den Rock von Josef, den sie vorher mit Tierblut beschmiert hatten und erklärten Josef für tot.

Mittlerweile haben Bibelwissenschaftler:innen noch was herausgefunden: Der Ausdruck, mit dem Josefs Rock auf Hebräisch beschrieben wird ("kethoneth passim"), benennt das Kleid einer Königstochter, also einer Prinzessin. Der selten benutzte Ausdruck wird zum Beispiel im 2. Buch des Propheten Samuel 13,18f. für das Kleid der Tochter eines Königs benutzt.

Josef trug das Kleid einer Prinzessin? Unmöglich! Ein Sohn des grossen Jakob in Frauenkleidern? Ein Held mit femininen Zügen? Unvorstellbar! Diese Information passte nicht ins Männerbild der Bibelgelehrten. Auch nicht in die christliche Weltsicht. Es passte niemanden. Entsprechend wurde die Information einfach verdrängt.

Aber woher kam denn die Brutalität, ja fast Raserei, mit der die Brüder Josef schlugen, ihn demütigten, den Rock zerrissen und Josef in eine Grube schmissen? Woher kam der sinnlose Hass?

Im biblischen Text kommt mehr als einmal zur Geltung, dass Josef anders war: ruhiger, verträumter, femininer. Kam zum Neid und zur Eifersucht der Brüder vielleicht noch die Angst vor etwas Fremden dazu? Haben sie sich vom Anderssein des Bruders abgegrenzt? Josef durfte nicht so sein, wie er war: sensibel, voller Geschichten und Träume, prinzessinnenhaft. Die Norm für junge Männer gab etwas anderes vor: Körperliche Stärke, Abenteuergeist und Machtinstinkt.

Dazu gesellt sich noch eine weitere Beobachtung. Der deutsche Theologe Klaus-Peter Lüdke hat sie angestellt: Queere Menschen, also Menschen die ausserhalb der heteronormativen Zuordnung stehen, würden in der jüdischen Tradition gerne «von der Sonne oder vom Himmel Verschnittene» genannt, wenn sie so geboren wurden. Wenn dahinter aber Gewalterfahrungen, Missbrauch, oder etwa ein Fehler bei der Beschneidung stehen, dann würden sie «von der Erde Verschnittene» genannt.

In der biblischen Erzählung stehen Sonne und Mond für die Stammeltern Israels, also für Jakob und Rahel. In den Träumen Josefs verneigen sich aber nicht – wie sonst üblich – die Sterne vor Sonne und Mond, sondern Sonne und Mond und elf Sterne vor Josef. Nun kann man sagen: Träume sind doch Schäume! In Träumen mag ja vieles auf den Kopf gestellt werden, was in der Realität anders aussieht. Der Traum hatte jedoch eine explosive Wirkung: Es kommt nicht gut, wenn ein Jüngerer die Nr. 1 sein will. Und damit mehrfach auftrumpft. Es führt zu Neid, Hass und massiven Konflikten. Zugleich erfüllte sich aber dann dieser Traum am Ende der Josefsgeschichte, weil durch dessen weises Handeln der Hungertod vieler Menschen, auch der Familie Jakobs, verhindert werden konnte.

Was bedeutet das, wenn Josef sich im Traum also als Kind von Sonne und Mond sieht, als «Verschnittenen der Sonne», als queeren Menschen?

In Philadelphia gibt es einen schwarzen Dichter. Er heisst J. Mase III. Er ist transsexuell. Er hat die Josefsgeschichte der Bibel genau studiert und darüber ein Gedicht geschrieben. Es heisst "Joseph - Josephine - Jo". Hier ein Ausschnitt daraus in deutscher Übersetzung:

*"Joseph / Josephine / Jo, ... du hast den Rock mit Stolz getragen, offen, ohne Scham. Es tut mir leid, was dir danach geschehen ist. Jo, als deine Brüder dich im fließenden Kleid in all deinem Glanz gesehen haben, wurden sie wütend. Es tut mir so leid, dass du geschlagen wurdest. Es tut mir so leid, dass du geblutet hast, dass sie dein Kleid zerrissen und es mit der roten Farbe deiner geschwellenen Venen beschmiert haben."*

Der Gewalttat an Josef war dann aber nicht das Ende der biblischen Geschichte. Josef verendete nicht spurlos in Ägypten. Ich erzähle nun nicht die ganze Geschichte nach. Kurz: Jedenfalls stieg Josef in Ägypten durch Gottes Gunst durch verschiedenen Wirren hindurch auf, wurde Wesir, also Verwalter des Pharaos und rettete so das pharaonische Reich und auch die Familie Jakobs vor vielen Hungertoten.

Und ganz kostbar ist, dass sich Josef am Schluss nicht an seinen Brüdern rächen wollte, auch wenn der Ewige sie ihm nun direkt in die Hand gespielt hatte. Er öffnete ihnen einen Weg zu einer tiefen Versöhnung.

So konnten ihn seine Brüder am Schluss als denjenigen sehen, der er wirklich war: klug, feinfühlig, erfolgreich und anders als die anderen. Nicht mit Viehzucht hatte er Erfolg gehabt. Dafür mit Zuhören, Traumdeutung und seiner Intuition. Er war nicht besser und nicht schlechter als die anderen, sondern anders. Vielleicht war er einfach sensibler. Vielleicht würde er sich heute als Transgender bezeichnen, vermutlich aber jede Kategorisierung ablehnen, vielleicht ist das auch viel zu viel in den Text hineingelesen. Sicher ist, dass er die traumatische Situation von Verrat, Heimatverlust und Exil überlebt hatte. Im fremden Land konnte er sich eine neue Existenz aufbauen. Und die ganze Zeit hatte Josef den Gott seiner Väter nicht vergessen. Und Gott war bei ihm und beschützte ihn.

Nochmals einige Zeilen des Dichters J. Mase III.. Er bezog Josefs Geschichte auf sein eigenes Leben und interpretierte das Ende der biblischen Geschichte so:

*"Joseph, Josephine, Jo, deine Liebe hat die Dunkelheit der Vorbehalte durchbrochen. Und zum ersten Mal hat dich deine Familie so gesehen, wie du bist, so wunderbar. Denn du warst es, der die Menschen vor'm Hunger gerettet hat. Lieber Joseph der Genesis, Josephine, Jo, ich beanspruche deine Geschichte für jedes schwul-lesbische queere Kind, dem erzählt wird, dass es unheilig sei, für jede schwul-lesbisch-queere Person, der erzählt wird: wenn du leben willst, musst du deinen Glauben sterben lassen."*

Josefs Geschichte ist ermutigend. Für alle, die sich mit denjenigen identifizieren, die am Rande stehen. Für Zurückhaltende, Schüchterne, Gefühlsbetonte, für solche, die sich anders fühlen, die nach sich selbst suchen, nach ihrer sexuellen Orientierung, nach ihrer Geschlechtsidentität. Und insbesondere für alle, die wie Josef wegen ihrem Sosein wie sie sind erniedrigt, verurteilt, ausgestossen, gedemütigt und verachtet wurden. Ihnen allen zeigt die Geschichte: Brutale Gewalt hat nicht das letzte Wort! Es gibt bei Gott einen sicheren Ort für Josef, Josefine und für Jo.

Wer weiss, vielleicht gibt es auch unter uns Menschen, denen dieser Josef sehr nahe ist. Weil sie in der Familie Erniedrigung erfahren haben für ihre geschlechtliche Identität oder ihr Begehren. Vielleicht hast du dich mal in die Grube geworfen gefühlt, wie Josef. Du warst ganz unten, weil dich Menschen verstossen haben, verworfen haben, so wie du bist. Das muss nicht das Ende der Geschichte sein. Gott verwirft dich nicht!

Im Gegenteil. Maria hat geahnt, gespürt, verstanden, dass da einer kommt, der uns aus unserer Niedrigkeit erheben wird:

*<sup>51</sup>Gott hebt seinen starken Arm*

*und fegt die Überheblichen hinweg.*

*<sup>52</sup>Er stürzt die Machthaber vom Thron*

*und hebt die Unbedeutenden empor.*

*<sup>53</sup>Er füllt den Hungernden die Hände mit guten Gaben*

*und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.*

*<sup>54</sup>Er kommt seinem Volk zu Hilfe*

*und erinnert sich an seine Barmherzigkeit.*

*<sup>55</sup>So hat er es unseren Vorfahren versprochen:*

*Abraham und seinen Nachkommen für alle Zeit!«*

Preisen wir zusammen mit Maria den, der uns an Weihnachten sehr zart und zu Herzen gehend vor Augen steht und der uns aus unserer Niedrigkeit erhebt, der uns aufrichtet und der die Stolzen leer ausgehen lässt! Amen.